

Im Februar feiern ihren Geburtstag:

| | | |
|--------------|-----------------------------|---------------------|
| 1.2. | Alfred Grabenstein | den 67. Geb. |
| 4.2. | Eberhard Dierks | den 65. Geb. |
| 5.2. | Manfred Menzel | den 67. Geb. |
| 6.2. | Waltraud Gebert | den 73. Geb. |
| 7.2. | Günter Schulze | den 81. Geb. |
| 12.2. | Rudolf Appel | den 66. Geb. |
| 15.2. | Grete Weber | den 82. Geb. |
| 15.2. | Paul Arnold | den 66. Geb. |
| 16.2. | Klaus-Jürgen Schüller | den 67. Geb. |
| 17.2. | Friedrich Diekmann | den 71. Geb. |
| 21.2. | Klaus Gellert | den 76. Geb. |
| 23.2. | Anne-Liese Rieseberg | den 88. Geb. |
| 27.2. | Ingeborg Schäfer | den 73. Geb. |
| 28.2. | Friedrich Drawehn | den 74. Geb. |

Im März gratulieren wir:

| | | |
|--------------|------------------------|---------------------|
| 2.3. | Anneliese Menzel | zum 68. Geb. |
| 3.3. | Marie Reinecke | zum 83. Geb. |
| 4.3. | Brigitte Baumgarten | zum 67. Geb. |
| 6.3. | Anneliese Kahle | zum 74. Geb. |
| 13.3. | Hannelore Krüger | zum 74. Geb. |
| 14.3. | Helmut Bischoff | zum 71. Geb. |
| 15.3. | Friedhelm Pollex | zum 66. Geb. |
| 15.3. | Rolf Praast | zum 83. Geb. |
| 16.3. | Helene Steffens | zum 86. Geb. |
| 16.3. | Rosemarie Zurleit | zum 68. Geb. |
| 21.3. | Ingrid Lieske | zum 66. Geb. |
| 23.3. | Anna-Liese Schäfer | zum 77. Geb. |
| 25.3. | Werner Plönnigs | zum 69. Geb. |
| 25.3. | Karl Baumgarten | zum 66. Geb. |
| 27.3. | Margarete Schröder | zum 68. Geb. |
| 28.3. | Josef Argmann | zum 78. Geb. |
| 29.3. | Erika Grabenstein | zum 66. Geb. |
| 30.3. | Hildegard Flach | zum 98. Geb. |
| 30.3. | Lieselotte Kirstein | zum 75. Geb. |
| 30.3. | Lieselotte Schulz | zum 73. Geb. |

Wir gratulieren auch allen Jubilaren, die hier nicht genannt wurden! Wir wünschen frohe Stunden, viel Freude, Gesundheit und Zufriedenheit.

Herausgeber: Flecken Apenburg
Redaktion: Britta Patermann, Sylvelie Pross, Uta Schröder,
Günter Schröder, Barbara Exner
Anschrift: G. Schröder, Wendkoken 1, 38486 Apenburg
Internet: Marcus Baumgarten, www.Apenburg.de
Druck: Druckwerkstatt Regenbogenhof, Torsten Schleinschock,
Jegelben, Tel.: 039009 / 50066



Apenburg aktuell

38. Ausgabe

Februar / März 2006

- Lesermeinungen zum Wappen
- Geschichtliches über die Neue Mühle (2)
- Im Auge des Sturms – Franziska Kötterer erlebte „Katrina“
- Alte Burg – Kultur im Aufbau
- Fleischer, Feuerwehrmann – Apenburger: Tobias Süßmilch
- Von der Spar- und Darlehnskasse zur Volksbank (1)



Dieser Winter hatte uns wieder im Griff,
aber wer hatte den Winterdienst im Griff?
Mehr dazu bei „Dies und das ...“

Aus der Gemeindeverwaltung des Flecken Apenburg

Noch im Monat Dezember 2005 hat die Gemeinde sich schriftlich an das Umweltamt des Altmarkkreises Salzwedel zur Genehmigung zum Freischneiden von Wegeflächen in der Gemarkung Apenburg gewandt. Eine Begehung dieser Wege ist in Verbindung mit einem kompetenten Mitarbeiter des Umweltamtes, einem Mitarbeiter der Umwelt – und Landschaftssanierung Altmark GmbH und des Unterhaltungsverbandes „Jeetze“ vorgenommen worden. Da das Zuwachsen der landwirtschaftlichen Wege ein solches Ausmaß angenommen hat, müssen wir auch Maschinen zur Räumung einsetzen. In erster Linie soll dieses Freischneiden mit Empfängern von ALG – Bezügen abgearbeitet werden.

Die hier aufgeführten Wegestrecken sind der Gemeinde von den ansässigen Landwirten benannt worden. Es sind eindeutig Wege, die mit den modernen Bearbeitungs- und Erntemaschinen nicht mehr befahren werden können, um die Flurstücke zu erreichen.

Eine Auflistung der Wegeflächen:

- Schwarzer Weg – Klein Apenburg
- Klein Apenburg – Richtung Köhe
- Neue Mühle – Bruchmühle
- Badeler Weg
- Apenburg – Neuendorf (Ländlicher Wegebau)
- Waldbad Apenburg – Rittleben



Die Wege sind z.T. sehr zugewachsen – hier der Badeler Weg.

Alle zwei Jahre werden die Lindenbäume, hier speziell in der Cheinitzer Straße und auf dem Lindenwall beschnitten. Dieses gilt ebenfalls für andere Straßenzüge mit Laubbäumen. In einem Artikel zur Straßenreinigungssatzung der Verwaltungs- Gemeinschaft Beetzendorf / Diesdorf in Apenburg aktuell im Jahre 2005, wird darauf hingewiesen, dass der Baumschnitt an den Straßen eine Angelegenheit der Gemeinde ist. Dennoch ist es sehr dankenswert, wenn einige Bürger in der Gemeinde auch in Eigeninitiative diesbezüglich handeln. Unser Ziel ist, auf ein gut zu bearbeitendes Maß zu kürzen. Hierfür müssen wir wohl Hebetechnik und Motorsäge einsetzen.

Seit Januar dieses Jahres ist die Gemeindeverwaltung auch im Internet über die E-Mail-Adresse: fleckenapenburg@gmx.de zu erreichen.

Eine Studie zum Energieverbrauch für die elektrotechnischen Anlagen in der Gemeinde Apenburg vom Jahr 2004 zum Jahre 2005 hat einen Mehraufwand von ca. 20600 KWh ergeben.

Gravierender Mehrverbrauch :

| | |
|----------------------|-------------|
| - Waldbad | 8.310,4 KWh |
| - Straßenbeleuchtung | 5.237,9 KWh |
| - FFw | 4.033,6 KWh |
| - Jugendklub | 2086,1 KWh |
| - Kindergarten | 1038,9 KW |

Der Energieverbrauch wird mit den zuständigen Leitern der Einrichtungen ausgewertet.

Was wir wohl mit keinem Verantwortlichen auswerten können, ist der Energieverbrauch bei der Straßenbeleuchtung.

Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass die Straßenbeleuchtung in den Sommermonaten des Jahres 2004 zeitlich eingeschränkt und auch abgeschaltet wurde. Aufgrund von Beschwerden einiger Bürger der Gemeinde ist im Jahre 2005 keine Beleuchtungseinschränkung vorgenommen worden.

Jeder Bürger versucht zu sparen und auch die Gemeinde hat die Pflicht, mit den Steuergeldern sorgsam umzugehen .

Hierzu kann für den Sommer dieses Jahres von den Bürgern eine Meinung abgegeben werden. Es besteht jetzt die Möglichkeit, unsere E-Mail-Adresse zu nutzen. Mündliche Äußerungen werden auch angenommen.

Ihr Bürgermeister
Udo Selzner

Jahresrückblick aus unterschiedlicher Sicht!

Das Jahr war gut, wir hatten Glück und sind gesund geblieben. Wir denken gern daran zurück, uns war es auch beschieden, dass uns nicht Elend, Pein und Not, nicht Krieg und Unheil plagten und niemals Mangel war an Brot und manche Großes wagten.



Das Jahr war schlecht, es brachte Leid durch Feuersbrunst und Beben. In vielen Ländern Hass und Streit, zerstörte Menschenleben. Auch Terror herrschte in der Welt, im Namen der Propheten. Und stets ging es um's schnöde Geld, beim Töten und beim Beten.



Politisch war das alte Jahr für manchen sehr bedenklich, weil es ein AUF und AB stets war, (das Land war schwach und kränklich,) beschloss die deutsche Obrigkeit: „Wir machen neue Wahlen! Die Kosten, die dabei entsteh'n, die darf der Michel zahlen.“



Und bei dem Poker um die Macht hat man uns fest versprochen: „Wenn IHR UNS wählt, wird alles gut!“ Das Wort hat man gebrochen. Der Souverän trägt nicht die Schuld an Pleiten und Querelen. Er wird mit Anstand und Geduld zur Not noch einmal wählen.

Jürgen Ulrich

Alte Burg: Kultur im Aufbau

Als ich von dem hiesigen Stellenangebot erfuhr und mich bewarb, hat mich vor allem die Verbindung zwischen historischem Ambiente und kultureller Veranstaltung beeindruckt. Dadurch entsteht die Möglichkeit, in vielen verschiedenen Bereichen zu wirken und interessante Projekte auf den Weg zu bringen. Ein wichtiger Punkt ist dabei die Durchführung des diesjährigen Burgfestes. Herr Schwieger hat mich bereits sehr ausführlich informiert und ich hoffe auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit und ein tolles Fest. Im Vordergrund meiner Arbeit stehen aber auch



- der allgemeine Besucherverkehr (Öffnungszeiten, Informationstafeln, Ausstellungsobjekte)
- Öffentlichkeitsarbeit (Internetauftritt/ Presse)
- pädagogische Projekte für Kinder
- Jugend- und Amateurkunst sowie Abendveranstaltungen (Konzerte/ Theater).

In diesem Sinne bin ich dankbar für Anregungen und Vorschläge und würde mich über eine aktive Beteiligung freuen! Geplant sind bereits die Eröffnungsveranstaltung des Kulturpunktes am 20. Mai 2006 in Zusammenarbeit mit EuroLandArt und auch ein Kinderfest am ersten Juni. Was gibt es sonst noch zu meiner Person zu sagen? Ich bin in Wolfen geboren und aufgewachsen. Ein Teil meiner Familie stammt aus Zobbenitz (bei Calvörde), so dass ich den südlichen Teil der Altmark seit meiner Kindheit kenne. Während meiner Studienzeit (Geschichte/ Völkerkunde/ Archivwiss.) in Leipzig habe ich Veranstaltungen in Jugendkulturvereinen durchgeführt: Geschichte und Kultur spielen also schon seit langem eine Rolle für mich. Nach meinem Abschluss ergab sich die Möglichkeit im Historischen Museum in Aurich, Ostfriesland, zu arbeiten und für den Sommer 2005 entstand in Zusammenarbeit mit einer Kollegin ein kulturelles Kinderferienprogramm. Sechs Wochen hatte ich nun Gelegenheit ein bisschen Apenburger Luft zu schnuppern, Menschen kennen zu lernen und Pläne zu schmieden. Seit Dezember stehen Schreibtisch, Computer und Drucker im Gemeindebüro für mich bereit - der Einzug ist erfolgreich verlaufen! Ich freue mich auf die kommenden Monate und auf ein buntes und abwechslungsreiches Treiben auf der Alten Burg!

Anne Schliephake

Geschichtliches über die Neue Mühle (2)

Der erste Teil endete damit, dass zur Zeit des Müllers Engelmann ein Aus- bzw. Umbau erfolgt ist und die Mühle einen zweistöckigen Fachwerkaufsatz bekommen hat.

Der Erweiterungsbau mit dem Fachwerkaufsatz kann auch zu Besitzzeiten der Familie Kroesch erfolgt sein. Als Müller in der Neuen Mühle war 1870 Johann Joachim Kroesch tätig. Er und seine Ehefrau Dorothee Elisabeth, geb. Fahrenholz, geboren 1830 in Jeeben, bekamen am 1.8.1870 einen Sohn namens Ernst Martin August Kroesch. Die Familie Kroesch hatte die Mühle erworben, denn als Frau Dorothee Elisabeth am 12. April 1884 starb, ist aus dem Kirchenregister zu ersehen, dass ihr Mann Besitzer der Neuen Mühle war. Die Mühle wurde später an den Sohn Ernst Martin August übergeben. Dieser heiratete am 15. Dezember 1905 Fräulein Elisabeth Wilhelmine Luise Storch. Es wurden zwei Kinder geboren: Marianne Elisabeth am 29. September 1913 und Lina Martha am 30. November 1915.

Martin Kroesch neigte zu Übertreibungen. Das ist aus den noch vorhandenen Geschäftspapieren zu ersehen. Martin Kroesch trennte sich von seiner Familie und wurde 1930 geschieden. Er ließ die Wasserrechte neu eintragen bzw. bestätigen, weil er die Mühle verkaufen wollte, denn ohne Wasserrechte war eine Mühle nutzlos. Er erwies sich als gewiefter Geschäftsmann. Am 12. Mai 1930 verkaufte er die Mühle an Herrn Regel und Fräulein Juditha Dammert aus Thüritz als Miteigentümerin. Regel konnte in der sich anbahnenden Weltwirtschaftskrise die ihm auferlegten Zahlungsbedingungen nicht erfüllen, so dass der Vorbesitzer Kroesch die Mühle gewinnbringend zurückkaufen konnte.

Als neuer Käufer trat Wilhelm Möbus aus Groß-Ballerstedt, Kreis Osterburg, auf, der das gesamte Mühlengrundstück am 25.10.1932 für seinen ledigen Sohn Willi kaufte. In dem noch vorhandenen Kaufvertrag waren die Kaufbedingun-



Wilhelm Möbus

gen genau so hart wie beim Vorgänger, so dass sie in der damaligen

Krisenzeit kaum zu erfüllen waren. So hätte z.B. ein Zinsverzug von einer Woche bereits die Kündbarkeit des Vertrages ausgelöst. Eine Veränderung wurde 1935 von dem Mühlenbesitzer Möbus vorgenommen: die Umrüstung des Mühlenbetriebes vom Wasserrad auf eine Wasserturbine. Etwas später wurde ein Elektromotor gekauft, so dass man nicht mehr allein von der Wasserkraft abhängig war. Ehedem war mit dem Wasserantrieb eine eigene Stromversorgung verbunden. Die Energie wurde über 24 Volt-Akkus gespeichert und diente zu Zeiten, als Groß-Apenburg noch nicht an das Überlandwerk angeschlossen war, sondern vom eigenen Elektrizitätswerk in der Vorderstraße versorgt wurde, nur zu Beleuchtungszwecken.

Ein Lageplan über den damaligen Verlauf der Purnitz und der Antrag zum Einbau und zur Umstellung auf die Turbine sind noch vorhanden. Zu dieser Zeit traten auch beim Besitzer Möbus wegen einer gekündigten Hypothek Zahlungsschwierigkeiten auf, die nur dadurch gelöst werden konnten, dass der Mühlhof am 30.11.1935 auf Grund des Reichshofgesetzes in die Erbhöferrolle eingetragen wurde. Damit wurde eine Zwangsversteigerung unmöglich gemacht. Die hiesige Spar- und Darlehnskasse löste die Hypothek zu günstigen Bedingungen für den Besitzer ab. Kroesch konnte die Mühle nicht mehr zurückkaufen. Er zog später in die Bahnhofstraße in das Hausgrundstück seines Bruders Fritz, wo er nach 1950 verstarb.

Am 14.5.1937 heiratete der Mühlenbesitzer und Müllermeister Willi Möbus Fräulein Else Heine, die Tochter des Maurermeisters und damaligen Dorfschulzen Friedrich Heine. In der Ehe wurden zwei Kinder geboren: am 21.3.1938 Eva-Maria, später verheiratete Klaue und am 1.1.1940 Barbara, später verheiratete Wöllmann.

1943 wurde Willi Möbus zum Wehrdienst eingezogen. Von dieser Zeit ab musste Frau Else Möbus Hof und Mühle allein führen. Für die Landwirtschaft waren Hilfskräfte und Kriegsgefangene tätig und für die Mühle wurden gelernte Müller eingestellt.



Willi Möbus

Von 1945 bis 1949 war der Müller Georg Wilke tätig. 1949 kam dann Müller Hermann Schmidt nach Apenburg. Es war für alle eine schwere Zeit denn, die Not war nach dem Weltkrieg überall groß. Im Februar 1948 kam Willi Möbus aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Zehn Jahre blieben ihm noch, um in seiner Mühle und in der Landwirtschaft zu arbeiten. Nach der Gründung der DDR hatten es alle Landwirte sehr schwer, denn es gab für ihre Erzeugnisse Soll- und Spitzenpreise. Die Sollvorgaben (Pflichtablieferung) waren sehr hoch und die Preise dafür sehr niedrig. Das Soll richtete sich nach der ha-Zahl des Hofes. Die Bauern hatten alle sehr zu kämpfen, um das Soll zu erfüllen und um an die Spitzenpreise zu kommen.



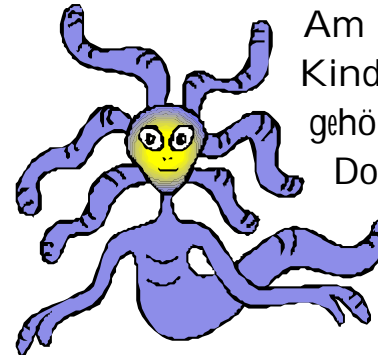
Die Neue Mühle nach dem Abbau des Fachwerkaufsatzes

1951 wurde wegen Baufälligkeit der Westseite der Fachwerkaufsatz der Mühle abgebaut. Am 21.2.1958 erlitt Willi Möbus durch den Einsturz einer Mauer am Wasserfall einen tödlichen Unfall. Frau Else Möbus war nicht noch einmal gewillt, die Mühle und die Landwirtschaft allein weiter zu führen.

Barbara Wöllmann

(Quellen: Chronik der Gemeinde Apenburg; weitere Unterlagen: Gemeinde, Kirche, privat)

Neues aus dem Kindergarten



Am 28. Februar (Fastnacht) feiern die Kinder der Kita ihren Fasching. Dazu gehört auch ein Unzug durch das Dorf. Eltern und Großeltern können sich ja gemeinsam mit den Kids schon Gedanken über schöne Kostüme machen.

Zum Jahresende stellte die Gemeinde der Kindertagesstätte noch Geld zur Verfügung, so dass eine neue Küche und eine Schrankwand gekauft werden konnten. Außerdem wurde durch Herrn Baumgarten ein Gruppenraum renoviert. Einen weiteren Raum malerten die Arbeiter der Gemeinde.

Der Kindergarten feiert in diesem Jahr vom 10. Juli bis zum 15. Juli das siebzigjährige Bestehen. In Vorbereitung auf diese Festwoche werden alle Apenburger gebeten, nach Bildern, Erinnerungen und anderem aus ihrer Kindergartenzeit zu suchen und sie dann für dieses Fest leihweise zur Verfügung zu stellen. Ansprechpartner dafür ist Frau Patermann.



Übrigens... erzählte Herr Warlich im Adventshaus, dass er beinahe zum Vorlesen der Geschichte zu spät gekommen wäre, weil zwei Esel und eine Ziege aus dem Gatter ausgerückt waren. Schließlich habe er sie auf den Bahnschienen gefunden. -----

Darauf ein Dreikäsehoch aus Berlin:
„U-Bahn oder S-Bahn?“

Sehr erfreulich ist, dass bereits mehrere Bewerber für unsere diesjährige Babyseite unterwegs oder zumindest in Arbeit sind. Das ist doch eine sehr gute Nachricht! Wir hoffen, dass die Seite wieder voll wird.



Im Auge des Sturms

Franziska Kötterer erlebte den Hurrikan „Katrina“

Am 21. August 2005 ließ man sich in New Orleans von dem herannahenden Hurrikan noch nicht aus der Ruhe bringen. Schließlich hatte man in diesem und in vergangenen Jahren bereits Dutzende solcher Wirbelstürme überstanden. Diesmal wurde es aber doch anders. Als „Katrina“, so hatte man den Hurrikan getauft, mit 280 km/h Windgeschwindigkeit dann als Monstersturm auf die Küste zukam, begann eine panische Flucht. Die Straßen waren hoffnungslos verstopft, Benzin wurde knapp, so dass Tausende nicht mehr fliehen

konnten. Besonders Menschen ohne Auto saßen in der Falle. Franziska Kötterer fand nördlich im Inland Schutz im Haus von Bekannten. Das stundenlange Jaulen und Heulen des Sturmes wird ihr noch lange in Erinnerung bleiben. Vom Fenster aus sah man, wie kleine Hütten, Garagen und Bäume vom Sturm einfach weggeweht wurden. Der Strom war längst weg und im Batterieradio hörte man Meldungen von verschwundenen Hotels, Brücken, von Überschwemmungen und

Zerstörungen.

Als der Sturm endlich vorbei war, konnte man nachsehen, was von der eigenen Habe geblieben war. Das Haus in Gulfport, in dem sie wohnte, stand wie durch ein Wunder fast unversehrt inmitten von Zerstörung und Chaos, weil es sich im Windschatten eines großen



Erinnerungen an „Katrina“



Das kleine Häuschen – fast unversehrt

Hotels befunden hatte. Das Wasser hatte an den Eingangsstufen Halt gemacht. Von vielen Nachbarhäusern waren nur noch die Grundmauern da, den Hausrat hatte der Sturm mitgenommen. Am schlimmsten war es in Strandnähe, wo Clubs, Hotels, Casinos sämtlichst zerstört oder arg mitgenommen waren. Die Menschen wurden in der Stadt New Orleans am stärksten vom Sturm betroffen. Mehrere tausend zahlten ihr freiwilliges oder der Not geschuldetes Dableiben mit dem Leben. Immerhin standen Teile der Stadt bis zu sechs Meter unter Wasser.

Für die Überlebenden und die Rückkehrer waren die Wochen danach sehr schlimm. Kein Strom, kein Wasser, kein Benzin, keine Versorgung. Die Verkehrswege waren im Katastrophengebiet kaum zu benutzen. Freiwillige Helfer aus den Nachbarstaaten waren zuerst vor Ort. Sie brachten Wasser und Eis, das in diesem tropischen Klima besonders begehrt war. Neben dieser Hilfe von außen war die gegenseitige Hilfe der Bürger für

Franziska besonders beeindruckend. Jeder half mit dem, was er entbehren konnte.

Dagegen kam die staatliche Katastrophenhilfe erst nach Tagen in

Gang. Die Nationalgarde sperrte als Schutz vor Plünderern und wegen der Seuchengefahr das Katastrophengebiet mit Stacheldraht ab.

Hubschrauber zur Rettung und Versorgung kamen zum Einsatz. Kritik am staatlichen Krisenmanagement wurde laut und deutlich geäußert. Darüber war auch in unseren Medien einiges zu erfahren.

Erst nach Tagen konnte Franziska Kötterer ihre besorgten Eltern in Apenburg per SMS erreichen. Eine große Wohltat war es, sich nach zwei Wochen im tropischen Regen zu waschen.

Die Hotelanlage in Strandnähe, in der die junge Frau gearbeitet hatte, war während der Katastrophe bis zur dritten Etage überflutet worden. Sie fand vorübergehend Arbeit in einer Bank.

Inzwischen ist der Wiederaufbau im vollen Gange und Optimismus und Zuversicht sind eingeekehrt. „Ihr“ Hotel wird voraussichtlich im Frühjahr eröffnet. Das Südstaatenleben wird wieder mit allen Gegensätzen und aller Pracht einsetzen – bis zum nächsten Monstersturm. (G.Schröder)



Unser Rezeptvorschlag:

Großmutter's Butterwaffeln

Zutaten für 15 Waffeln


*Teig, 250 g Mehl,
125 g Butter,
1 Eßlöffel Zucker
4 Eigelb
¼ l. Milch
1 Prise Salz
1 abgeriebene Zitronenschale
etwas Öl*

4 Eiweißschnee

*Garnierung:
Pudersucker
1 Glas 75 ml
Schattensmorellen
etwas
Butter und
Fix & Fertig
Schlagsahne*

*Zubereitung:
Butter, Zucker, Eigelb schaumig
rühren, abwechselnd Milch und
Mehl dazugeben, mit Salz und Zi-
trons würzen, geschlagener
Eiweißschnee unterheben und ziehen lassen.*

*Waffeleisen vorheizen, beim
ersten Gebrauch mit Öl auspinseln,
den Teig löffelweise darin braten.
Die heißen Waffeln
mit der
Garnierung versehen oder mit
Pudersucker bestreuen.
Die Früchte in einer Pfanne mit Butter erhitzen, auf
die Waffeln häufen und mit Sahne verzieren.*



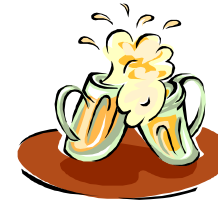
Damit Sie gut über die Faschingszeit kommen, sammelte Helmut Hardenberg

Kluge Sprüche und andere Weisheiten für die Kneipe und alle Lebenslagen



Geh'st in Krug, wirst du klug,
geh'st drumrum, bleib'ste dumm!

An einem runden Tisch
kann man schlecht anecken.



Bier schmeckt am besten,
wenn die Tannen grün sind.

Siebzig werden, ist Sch...,
keine siebzig werden ist auch Sch...



Lasst uns noch einen trinken
und fröhlich sein;
so jung kommen wir
nie wieder zusammen!

Eine genagelte Schraube
hält besser
als ein geschraubter Nagel!



Lieber den Magen verrenken,
als dem Wirt was schenken.

Tod auf der Landstraße

Der kapitale Platzbock war in die Jahre gekommen und hatte sich in seinem Einstandsgebiet jedes Jahr gegen alle jüngeren und schwächeren Rehböcke erfolgreich durchgesetzt. Seine Nachkommen beherrschten die Randgebiete. Man konnte erkennen, dass der Kapitale sich hervorragend vererbt hatte.

Als etwa sieben- bis neunjähriger reifer Bock, es war das Jahr, das als die Wendezeit in die deutsche Geschichte eingegangen ist, wurde er das letzte Mal von den Jägern gesehen. Danach fehlte von ihm jede Spur.

Bei einer Drückjagd, ein Jahr nach seinem Verschwinden, fanden die Jagdhelfer die Überreste des Bockes unweit einer stark befahrenen Landstraße. Am Skelett und am Gehörn konnte man erkennen: Der Alte war Opfer eines Verkehrsunfalls geworden.

Etwa 20% des zum Abschuss freigegebenen Rehwildes verendet auf unseren Straßen. Die Dunkelziffer liegt mit Sicherheit weit höher. Die Ursachen sind unterschiedlichster Art. Hauptgründe, so die Statistik, sind allerdings die Nichtbeachtung der Warnbeschilderungen, überhöhte Geschwindigkeit und eine enorm gestiegene Verkehrsdichte.

Etwa zwei Jahre nach dem Geschehen beobachtete ich in dem besagten Revier einen jungen, starken Bock, der von der Gehörnstellung und dem gesamten Erscheinungsbild nur ein Nachkomme

des alten Platzbockes sein konnte. Ich schätzte ihn als dreijährigen, gut veranlagten Bock ein und freute mich weitere zwei Jahre über seine Anwesenheit. Er hatte sich prächtig entwickelt und verteidigte zur Blattzeit (Brunft) erfolgreich sein Revier gegen alle Konkurrenten.



Er hatte eigentlich das Alter erreicht, das von uns Jägern als Erntealter bezeichnet wird. In Absprache mit den Weidmännern der angrenzenden Gebiete wurde vereinbart, mit dem Abschuss noch ein Jahr zu warten, um diesen guten Vererber weiterhin im Revier zu haben. Und dann passierte das, was auf unseren Straßen mehr und mehr zum Albraum eines Jägers geworden ist!

Ein Anruf von der Leitstelle Klötze schreckte mich in den frühen Morgenstunden eines Hochsommertages aus dem Schlaf. Auf einer Landstraße war es zu einem Wildunfall

gekommen. Dreißig Minuten später stand ich vor meinem verendeten Bock. Er hatte im Liebestaumel auf der Straße, etwa hundert Meter von der Stelle entfernt, wo einst sein Vorfahre verendet war, ein unwürdiges Ende gefunden. Ich hätte ihm ein würdigeres Ende gewünscht, einen schnelleren, schmerzfreien Tod.

Immer mehr Feld-, Wiesen- und Waldwege werden in den natürlichen Lebensräumen unserer freilebenden Wildarten durch Befestigungen und Begradigungen zu wahren Rennstrecken für Auto- und Motorradfahrer umfunktioniert. Unser Wild kann sich nur (über Generationen) schwer diesen neuen, veränderten Lebensbedingungen anpassen. Wir Menschen stehen in der Pflicht, rücksichtsvoll und diszipliniert durch unsere Wildeinstandsgebiete zu fahren. Nur so kann das Wildsterben auf unseren Straßen in Grenzen gehalten werden.



Fleischer, Feuerwehrmann - Apenburger

Es ist immer die Rede davon, dass die jungen Menschen ihre altmärkische Heimat verlassen und in den alten Bundesländern Arbeit und Glück suchen. Das trifft auf Apenburg aber nicht immer zu, denn hier gibt es einige, die der Heimat treu bleiben. Manche nehmen dafür sogar einen weiten Weg zur Arbeit in Kauf.



Tobias Süßmilch ist einer von ihnen. Nachdem er die 10. Klasse in Beetzendorf abgeschlossen hatte, begann er eine Lehre in der Landfleischerei Winterfeld. Er wurde „Fleischer zur Herstellung von Feinkost und Konserven“. Außerdem legte er noch die Prüfung zum Schlachter ab. Die guten Noten in der Ausbildung konnte er im letzten Jahr beim Berufswettbewerb der Handwerkskammern Magdeburg und Halle eindrucksvoll bestätigen. Tobias gewann den Wettbewerb im Kammerbereich Magdeburg.

Dass der junge Mann sein Handwerk versteht, konnten die Teilnehmer des Schweine-Nachtschießens der Schützengilde im Dezember 2005 feststellen, denn die Schlachteplatten für die Bewirtung und auch die Fleisch- und Wurstpreise hatten Tobias, sein Großvater Fritz und Helfer hergestellt. Es gab viel Lob. Das ist für ihn nicht ungewöhnlich, denn schließlich ist er Fleischer in fünfter Generation.

Die Qualitätsarbeit kann man natürlich auch in der Landfleischerei Winterfeld kaufen und genießen, denn Tobias ist ein Mitglied des Teams der Fleischerei. Es könnte auch sein, dass Sie ihm mit dem Verkaufswagen begegnen, denn hin und wieder hilft er auch da aus.

In seiner Freizeit ist Tobias begeistertes Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Apenburg. Als Gruppenleiter hat er bereits Verantwortung zu tragen. Seit mehreren Jahren versucht er, in der Feuerweherschule Heyrotsberge bei Magdeburg einen Gruppenführer-Lehrgang zu besuchen. Leider sind die Plätze dafür sehr rar (im Gegensatz zu dem, was

immer in der Tageszeitung steht), so dass er auf Glück in diesem oder dem nächsten Jahr hofft.



Rettungsübung

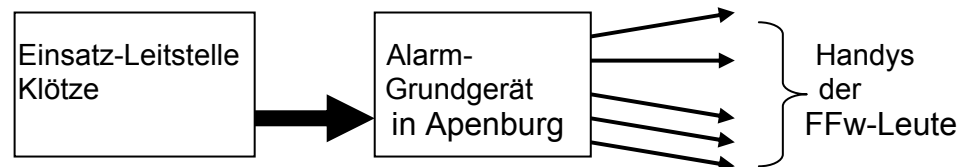
Beim Brandeinsatz am ersten Januar 2006 in Winterfeld war er ebenfalls mit im Einsatz. Gemeinsam mit Kameraden aus der Apenburger Wehr ging er mehrmals unter Atemschutz in das betroffene Gebäude, um nach Personen zu suchen und zu löschen. Zum Glück waren Personen nicht zu Schaden gekommen.

Wie alle Feuerwehrleute, ist Tobias nicht darauf erpicht, bei Bränden seinen Mut zu beweisen oder Fahrzeuginsassen aus verbeulten Karossen zu holen. Er sieht es viel lieber, wenn er sich bei Übungen auf den Ernstfall vorbereiten kann und dieser sehr selten ist.

Wenn Ihnen Tobias also begegnet, so wissen Sie, hier ist ein freundlicher junger Mann mit fachlichem Können und großer Einsatzbereitschaft. Genau solche jungen Menschen brauchen wir in unserer altmärkischen Heimat und besonders in Apenburg. (G. Schröder)

Die Feuerwehr beantragte bei der Gemeinde, aus dem Haushalt 2006 1000.- Euro für die weitere Ausstattung mit moderner Einsatzkleidung. Außerdem wird Geld für die Sanierung des Schlauchturmes benötigt.

Die **Alarmierung der Kameraden** soll in Zukunft über Handys erfolgen. Dazu müsste ein Grundgerät angeschafft werden, das die Alarm-SMS auf die privaten Handys der Kameraden verteilt. Der Alarm kann damit weiterhin von der Leitstelle in Klötze ausgelöst werden und auch die Kameraden erreichen, die auswärts arbeiten. Das Schema sieht so aus:



Dies und das **Schnee, Glätte, Winterdienst, ?????**

Ja, mit Rechten und Pflichten ist das so eine Sache. Da wurde den Bürgern ausführlich dargelegt, dass sie regelmäßig und bis zur Straßenmitte die Reinigung vorzunehmen hätten. In Verantwortung der Gemeinde blieb eigentlich nur der Winterdienst. Das sicherte man schließlich durch Verträge ab – wurde verkündet.

Warum war es dann aber in diesem Winter auf den Gemeindestraßen so glatt? Die Schneeräumung funktionierte beim ersten Schnee erst nach einer gewissen Anlaufzeit. Gestreut wurden die dann mit festgefahretem sehr glattem Schnee bedeckten Straßen gar nicht mehr.

Vielleicht liegt es aber auch daran, dass die Verantwortlichen das Übel gar nicht bemerkt haben, da sie an Kreis- oder Landesstraßen wohnen, wo der Winterdienst fast immer geklappt hat? Vielleicht sollte man auch die Satzungen mal wieder ändern. Die Bürger sitzen doch sowieso nur zu Hause. Da könnten sie doch die Schneeräumung gleich für den ganzen Ort mit übernehmen. Das wäre doch endlich mal eine gute Idee –oder doch nicht?

Brote backen in der Apenburger Landbäckerei

In der Apenburger Landbäckerei hatte Bäckermeisterin Karin Beier am 13. und 14. Januar zu einem Backkurs im Rahmen der Volkshochschule



Backe, backe --- Brote

Brot mit nach Hause nehmen konnten, um der Familie die eigenen Backkünste schmackhaft zu machen. Der Dank der Frauen galt Frau Beier, die sich große Mühe gab, die „Konkurrenz“ in die Geheimnisse des Brotbackens einzuweihen.

eingeladen. Der Kurs war ausgebucht und zehn Frauen aus dem Altmarkkreis Salzwedel ließen sich in der Kunst des Brotbackens unterrichten. Dabei probierten sie verschiedene Rezepte aus und rührten jede für sich den Brotteig an. Ein Erfolgserlebnis für die Teilnehmerinnen war, dass sie am Schluss ihr eigenes

Am Feuerwehrhaus brannten die Weihnachtsbäume

In diesem Jahr ließen die Kameraden der Feuerwehr erstmals am Feuerwehrhaus die ausgedienten Weihnachtsbäume in Flammen aufgehen. Es gab zwar vorher ein paar Bedenken, als man den großen



Berg der bereitliegenden und eingesammelten Bäume sah. Die Gruppe der Jugendwehr hatte die Sache aber gut im Griff, so dass immer ausreichend Feuer zum Wärmen vorhanden war, ohne dass die Flammen zu sehr in den Himmel schossen.. Wer von den Erwachsenen nicht so dicht an die Flammen rücken wollte, konnte sich eine „Wärmflasche“ kaufen und an diesem kalten Abend des 14. Januar gut über die Runden kommen. Da die Kameraden der Feuerwehr auch Bratwürste und Grillfleisch bereit hielten, verlief alles zur Zufriedenheit. Dieser erste Versuch des Weihnachtsbaumverbrennens auf dem Lindenwall stärkt die Zuversicht, es im nächsten Jahr wieder an der gleichen Stelle brennen zu lassen.

Dienstversammlungen der FFW Apenburg

Freitag, den 3. Februar, um 19³⁰ Uhr im Gerätehaus

Freitag, den 3. März, um 19³⁰ Uhr im Gerätehaus

Der **Gruppendienst** wird von den Gruppenführern angesetzt -

Februar: Gerätekunde,

März: Grundreinigung des Gerätehauses

Das Adventshaus war wieder ein voller Erfolg



Obwohl es nun bereits mehrere Wochen her ist, möchten wir es nicht versäumen an dieser Stelle all denen Dank zu sagen, die zum Gelingen der Adventshaus-Abende beigetragen haben. Mit den regelmäßigen Geschichtenabenden und dem gemeinsamen Singen von Weihnachtsliedern hat Apenburg etwas, auf das die Einwohner anderer Orte mit Bewunderung und vielleicht auch etwas Bedauern blicken. Die Abende wurden von jung und alt mit Begeisterung aufgenommen.

Unser Dank gilt besonders der Familie Warlich, die in der ohnehin arbeitsreichen Vorweihnachtszeit den täglichen Trubel und die Arbeit auf sich genommen hat. Ohne ihren

Einsatz und ihre Mühe wäre das Adventshaus nicht durchzuführen. Der Dank gilt auch den Helfern, die Tee austeilten, Plätzchen backten und auch mal für Ordnung sorgten. Besonders möchten wir den jungen Leuten danken, die jeden Abend einen Teil der Arbeit übernahmen. Herr Weingart aus Klein Apenburg bereitete den Kleinen mit den Ponykutschfahrten stets eine große Freude.

Und schließlich muss allen Vorlesern gedankt werden, die mit Können, Einsatzbereitschaft und öfter auch großer Geduld ihre Geschichten darboten. Eines ist gewiss: Sowohl Kinder als auch Erwachsene aus Apenburg und der Umgebung freuen sich schon auf die schönen Adventsabende in diesem Jahr.

Wer beim Wandern durch die winterliche Umgebung von Apenburg etwas Glück hatte, konnte **schneeweiße Reiher** beobachten. Es sind **Silberreiher**. Der bekannte Naturschützer Günter Stachowiak aus Dolchau erklärte auf Nachfrage, dass diese sehr scheuen Vögel erst in den letzten Jahren bei uns in der Altmark zu beobachten sind. Nehmen Sie doch einfach ein Fernglas mit, wenn Sie wieder losgehen.



Schützengilde 1825

Gr. Apenburg e.V.

Wir wünschen allen noch ein frohes und gesundes Jahr 2006.

Zum Jahresabschluss haben wir am 18.12.2005 unser Weihnachtspokalschießen durchgeführt. Die Gewinner waren mit dem KK-Gewehr Heinz Hermann Wille mit 96 Ringen (von 100 möglichen) und Petra Wille mit 90 Ringen. Mit der KK-Pistole haben Volker Körber mit 67 Ringen und Petra Wille mit 63 Ringen gewonnen.

Am 8.01.2006 haben wir zum ersten Mal ein öffentliche Neujahrspokalschießen durchgeführt. Bei den Schützen hat Detlef Börner mit 95 Ringen und bei den Nichtmitgliedern Dirk Kohde aus Winterfeld mit 93 Ringen gewonnen. Schade, dass so wenige den Weg zu unserem Schießstand gefunden haben.

Der nächste Höhepunkt unseres Vereinslebens ist das **öffentliche Preiswürfeln** und der **Preisskat**. Diese Veranstaltung findet am **04.02.2004 um 16.30 Uhr im Lindenhof** statt. Jeder kann mitmachen – er müsste sich nur ganz schnell (bis zum 26.01.2006, 18.00 Uhr) bei Sylvio Zurleit oder H.H. Wille melden.

Wie in jedem Jahr, halten wir für jeden einen Preis bereit und natürlich ist zwischen der ersten und zweiten Runde wieder ein gemeinsames Essen vorgesehen. (Startgebühr 8,- €)

Dieter Mitschka, Gilde-Chef

Es ist in der Planung, den **Feuerwehr- und den Schützenball** zusammenzulegen, um mehr Teilnehmer in den Saal zu bekommen. Der genaue Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

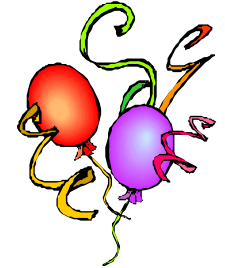
Am 18. Februar lädt der **TuS Apenburg** zum **Sportlerball** in den „Lindenhof“ ein. Einlass ist 19⁰⁰ Uhr.

Am 25. Februar treffen sich alle Jecken im „Lindenhof“ zum **Fasching der Vereine**. Einlass ist ebenfalls ab 19⁰⁰ Uhr.

Seniorenachmittage finden an folgenden Tagen statt:

Dienstag, den 14. Februar

Mittwoch, den 8. März



Vom Ein- und Verkaufsverein zur Volksbank (Bäuerlicher Warenhandel und Bankbetrieb in Apenburg)

Am 1.5.1889 trat im Deutschen Reich das sogenannte Genossenschaftsgesetz in Kraft. Damit sollte die Bildung von Gesellschaften zur Förderung gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes rechtlich gesichert werden. Bald entstanden überall Genossenschaften. Besonders Landwirte schufen sich damit die Möglichkeit gemeinsamen Ein- und Verkaufs.



Zweigstelle des Kornhauses in Apenburg (1951 abgerissen)

Am 29. August 1894 wurde durch fünfzehn Großbauern der „Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsverein Groß-Apenburg“ gegründet. Kleinbetriebe blieben vorerst aus dieser Genossenschaft ausgeschlossen. Mit der Bildung des „Altmärkischen Kornhauses Beetzendorf“ übernahm dieses alsbald die Lieferung landwirtschaftlicher Grundstoffe (Düngemittel, Saatgut,...) und Vermarktung der Produkte. Der Verein konzentrierte sich mehr und mehr auf das Bankgeschäft in der Region in und um Apenburg. Man nahm auch Einlagen anderer Bevölkerungsschichten an und bildete die „Ländliche Spar- und Darlehnskasse Groß-Apenburg“. Damit war es möglich, Kredite auszureichen und Warengeschäfte größeren Umfangs zu finanzieren. Zum Betreuungsbereich der Kasse gehörten vor dem 1. Weltkrieg: Groß-Apenburg, Klein-Apenburg, Rittleben, Recklingen, Hohentramm und Cheinitz.

Durch den Weltkrieg und die Weltwirtschaftskrise (1920-1923) entstanden große wirtschaftliche Schwierigkeiten auch für die Spar- und Darlehnskasse. Sie hatte für Kriegsanleihen geworben und auch selbst für das gesamte Kassenvermögen Kriegsanleihen gezeichnet. Kassenrendant in dieser schwierigen Zeit war Herr Willi Weber (Post-Weber). Die Kasse befand sich im Hause der damaligen Poststation in der Vorderstraße 15.

Mit der Goldmark und der späteren Reichsmark setzte der wirtschaftliche Aufschwung wieder ein, der die Bauern und Gewerbebetriebe zur Kreditaufnahme und zu Hypothekenbelastungen veranlasste. Nach dem Börsenkrach von 1931 und durch die folgende Weltwirtschaftskrise wurden viele Bauern in den Ruin getrieben.

Mit der Übernahme der Macht durch die Nazis änderte sich das schlagartig. Die Bauern wurden zum „Reichsnährstand“ und ausdrücklich gefördert, weil man für den Kriegsfall auf Eigenversorgung setzte. Die Schulden der Bauern wurden reduziert und Zinsen erträglich gestaltet.

Die Spar- und Darlehnskasse war stark in diesen Prozess eingebunden. Ihr Gewinn stieg so sehr, dass allein die Apenburger Kasse 560000,- Reichsmark Kriegsanleihen zeichnen konnte – für den 2. Weltkrieg!

Nach dem Kriegsende bediente sich die sowjetische Militäradministration der noch funktionierenden Einrichtungen, auch der Spar- und Darlehnskasse, die allerdings aufgelöst und mit ihrem Vermögen in die neu gegründete „Raiffeisenkasse Groß-Apenburg“ überführt wurde. Albert Trumpf wurde dem Vorstand zugeordnet. Margarete Weber übernahm die Kassenführung.

G. Schröder



Sparbuch als Altersvorsorge, aber oft wurde entwertet



Kriegspropaganda 1914

Neue Wappengeschichten – Lesermeinungen

Gedanken zur Heraldik von Apenburg

Die Orte der Altmark sind Fundgruben auf der Suche nach historischen Persönlichkeiten und Stilepochen, wie beispielsweise der Romanik. Sie sind reich an Traditionen und Geschichte.

Nach der Wende versuchten viele Kommunen sich darauf zu berufen und schufen Ortswappen, die eine Verbindung von typischer Kennzeichnung und historischer Entwicklung darstellten. Selbst Familien griffen auf ihre Ahnengalerie zurück und legten sich Familienwappen zu.



Vorschlag von G. Weber selbst. Dieses Bildnis eines „Tiermenschen“ widerspricht jeder altmärkischen Tradition. Ein zutreffendes Tiersymbol, ein historischer Bau, Anbauprodukte oder Findlinge, warum nicht Wolf oder Ähren, würden der Kommune besser stehen. Günter Weber

Schaut der Apenburger sein gegebenes Ortswappen an, weiß er nicht recht, was er davon zu halten hat. Zeigt die Darstellung einen Affen, der der Fantasie eines Witzboldes entsprang, oder ist hier ein Krimineller verewigt, der darauf hinweisen soll, dass ein Zahnarztbesuch notwendig sei? Dass Apenburger nicht als Affenburger bezeichnet werden wollen, versteht sich von selbst.

Eine Wortmeldung zum alten Apenburger Wappen

Das alte Wappen zeigt einen halben brandenburgischen Adler und einen Affen. Der Sage nach hat der alte ortsansässige Adel sich an den Kreuzzügen beteiligt und von Palästina her sich einen Affen mitgebracht, der als sonderliches Tier im Wappen verewigt wurde. Was könnte der wahre Kern sein? Die Kreuzzugvariante könnte stimmen. Doch was soll so etwas in einem Wappen? Sicherlich war nicht der Adel der Auslöser, denn die hatten ja alle ihre Wappen und so etwas sprengte sicherlich schon damals die Heraldik (Wappenkunde) Der 5. Kreuzzug 1228-1229 unter deutscher Führung (Friedrich II) – letzter 7. Kreuzzug: 1270



könnte zeitlich passen. Da mit Albrecht dem Bären (ab 1157 - 1170 Markgraf von Brandenburg) und seinen östlichen Eroberungen auch Apenburg gegründet wurde (ca.1134-Erwähnung einer Mühle bei Apenburg) und die Altmark von Ballenstedt her eine seiner ersten Eroberungen darstellte, ist die Gründung sicherlich um diese Zeit anzunehmen. Vom Namen abgeleitet, dürfte Apenburg sicherlich keine slawische Gründung sein (erste urkundlich Erwähnung als schon bedeutender Ort der Region: **24.7.1264**). Die Kreuzzüge fanden 1096-1291 statt. Der Sage nach (inzwischen als historische Tatsache ermittelt !) soll ein Geschlecht von Apenburg hier ansässig gewesen sein und später im Zuge der Ostexpansion der Askanischen Markgrafen Apenburg verlassen haben (1319). Die Belehnung derer von der Schulenburg am 9.6.1351 mit Apenburg durch Markgraf Ludwig (von Wittelsbach) des Älteren, kann mit dem Wappen nichts mehr zu tun haben, denn die v.d.Schulenburg, wie auch die Apenburgs hatten ihr eigenes Wappen. Da es kein Adelswappen zu sein scheint, ist es vielleicht in der „herrenlosen Zeit“ als reines Orts-Bürgerwappen entstanden?

Es ist nachgewiesen, dass vor der Einäscherung Apenburgs 1343 bis Anfang des 16. Jahrhundert in Apenburg eine starke Bürgerschaft existierte, welche durch Ratsherren getragen wurde. Das eigene Wappen, um Eigenständigkeit zu demonstrieren? Dafür spricht auch der Vergleich mit alten Münzen. Stempelschneider waren die Fachleute, die gleichermaßen Münzstempel, wie auch Siegel schufen. Die 4 kleinen Kugeln auf unserem Siegel findet man auch auf Münzen aus der damaligen Zeit. Um der Sache genauer auf den Grund zu gehen, bat ich den anerkannten Münzexperten des Altmärkischen Geschichtsvereins und Spezialisten altmärkischer Münzen – Herrn Horst Konietzko aus Salzwedel um

Hilfe. Seine Recherchen waren verblüffend: Es gibt in der gesamten Machart unseres Siegel völlige Übereinstimmung mit dem Siegel der Gardelegener Tischlergilde – und deren Entstehungsjahr ist belegt: 1583 ! Bitte sehen Sie selbst:



Also doch alles viel jünger ? Sicherlich nicht, denn wer kann beweisen, dass es nicht Vorgänger-Siegel gab. Die Bürgerschaft gab es ja nachweislich schon viel länger.

Egal, wie es sich nun zugetragen hat, - das alte Apenburger Siegel ist das vielleicht älteste Zeugnis von Apenburg selbst, was die wechselvollen Zeiten überdauert hat - zollen wir dem Respekt ! Viel später (1934) wollte man den Affen durch einen weißen aufrecht stehenden Wolf ersetzen (siehe Beitrag von G. Schröder in der letzten Ausgabe)

Auch wenn es Bürger gibt, die sich nicht gerne mit diesem "Affen-Wappen" identifizieren - es bleibt doch aber die unumstößliche Tatsache, dass dieses Wappen in Sachsen-Anhalt und wohl auch in ganz Deutschland einmalig ist (Wölfe, Adler, Löwen gibt es zuhauf) - und schon deshalb können wir Apenburger Bürger stolz sein auf diese Rarität, mit der uns unsere Vorfahren vielleicht schon vor ca. 800 Jahren beschenkt haben.

Zugegeben sieht aber das gemalte Wappen, welches im Bürgerhaus hängt, nicht schön aus – dieses sollte man ersetzen durch eine künstlerisch sorgfältige Arbeit. Vielleicht ist auch nur dieser Umstand der Grund für die derzeitige Änderungsdiskussion ?

Andreas Schwieger

Pflege unter einem guten Zeichen (S. Pross)

Wie schnell kann jeder von uns durch Krankheit, Unfall oder Alter in eine Situation geraten, wo man auf die Hilfe von ausgebildetem medizinischem Fachpersonal angewiesen ist.

Die medizinische und pflegerische Betreuung und Versorgung kann dann in unserem Ort z.B. von der Sozialstation des DRK-Kreisverbandes „Altmark West“ e.V. Klötze durch deren Schwestern übernommen werden. Eine fachliche Grundausbildung und ständige Fort- und Weiterbildungen garantieren eine hochwertige Betreuung der Patienten.

Die Schwestern stehen in einer vertrauensvollen Wechselbeziehung zu Ärzten, Kliniken, sozialen Diensten, Behörden und anderen Einrichtungen. Bei der Betreuung gehen die Schwestern einfühlsam auf die Bedürfnisse ihrer Patienten ein und beziehen deren Umfeld den Möglichkeiten entsprechend bei der Pflege hinzu.

Oft sehen wir die weißen Autos der DRK-Sozialstation Klötze in unserem Ort stehen. Zu einigen Patienten kommen sie regelmäßig und zuverlässig und man kann fast die Uhr danach stellen. Dass diese Pünktlichkeit nicht immer einfach einzuhalten ist, lässt sich vorstellen. Schlechte Straßenverhältnisse, Wind und Wetter erschweren die Arbeit sehr. Wenn aber an der Tür geklingelt wird, steht immer eine gut gelaunte Schwester da. In Apenburg kennen wir ja wohl fast alle. Schwester Irene und ihre Kolleginnen haben trotz Zeitdruck und schwieriger Aufgaben stets ein offenes Ohr für die Sorgen der Patienten.

Haben Sie recht herzlichen Dank dafür!

Die Sozialstation bietet nicht nur die häusliche Hilfe an. Es gibt Angebote, die die Angehörigen in die Lage versetzen sollen, diese Hilfe auch selbst zu leisten. Damit kann die Pflegebedürftigkeit eventuell hinausgeschoben oder verhindert werden. da wäre z.B. der Kurs: „Angehörige pflegen Angehörige“. Vielleicht finden sich genügend Teilnehmer, um diesen Kurs in Apenburg durchführen zu können. Weiterhin bietet die DRK-Sozialstation folgende Leistungen an:

- Hauswirtschaftspflege (Abrechnung stundenweise)
- Essen auf Rädern (Menüwahl)
- Pflegemittelverleih (Rollstühle, Pflegebetten, Nachtstühle,...)

Sollten Sie Fragen zu den Leistungen der Sozialstation haben, wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an: Schwester Margitta Karger

Tel.: 03909 / 2023

DRK-Sozialstation

Bahnhofstraße 59

38486 Klötze